

# NIEDERSÄCHSISCHER GESUNDHEITSPREIS

**DIE PREISTRÄGER 2014**



**Impressum:**

**Herausgeberin und Redaktion:**

**Landesvereinigung für Gesundheit und**

**Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.**

Fenskeweg 2 · 30165 Hannover · [www.gesundheit-nds.de](http://www.gesundheit-nds.de)

**Fotos:** Tom Figiel

**Layoutkonzept und Gestaltung:** Sebastian Vogt · [www.designvogtei.de](http://www.designvogtei.de)

**Druck:** Unidruck

Juni 2015

## *Inhaltsverzeichnis*

Grußwort der niedersächsischen Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Cornelia Rundt	04
Vorwort der Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner	05
Einführung	06
Jurymitglieder 2014	08
Preisträgerinnen und Preisträger des Gesundheitspreises 2014	14
Preiskategorie 1: Mehr Sicherheit für Patientinnen und Patienten	14
Preiskategorie 2: Auch Helfende brauchen Hilfe	17
Preiskategorie 3: eHealth – Lösungen zur Unterstützung von Versorgung, Gesundheitsförderung und Prävention	19
Sonderpreis	22
Eingereichte Projekte 2014 im Überblick	25
Bisher ausgeschriebene Preiskategorien	31
Ausblick	34

## **Grußwort der niedersächsischen Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Cornelia Rundt**

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wenn man an Gesundheit denkt, dann nicht in erster Linie an Kreativität. Aber in einer älter werdenden Gesellschaft benötigen wir innovative Lösungen, um die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen. Dazu gehören die Bereitschaft zu interdisziplinärer Zusammenarbeit und Vernetzung ebenso wie der verstärkte Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien.

Dass Wissenschaftlichkeit und Kreativität kein Gegensatz sein müssen, hat der Niedersächsische Gesundheitspreis 2014 eindrucksvoll gezeigt. Ich war beeindruckt, wie viele spannenden und konstruktive Ideen die Bewerberinnen und Bewerber vorgestellt haben. Diese Ideen wollen wir mit der vorliegenden Broschüre vorstellen, als Vorbild zur Nachahmung und als Anregung für eigene Projekte.

Der Niedersächsische Gesundheitspreis wird jährlich in Kooperation mit dem Niedersächsischen Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, der AOK Niedersachsen, der Apothekerkammer Niedersachsen, der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen und der Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V. verliehen. Das breite Spektrum der Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner dokumentiert die hohe Bedeutung, die wir diesem Preis zumessen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Wettbewerb sind Botschafter für ein modernes Gesundheitswesen.

Der Gesundheitsbereich ist längst auch ein wichtiger Standortfaktor in Niedersachsen.



Mehr als 400.000 Frauen und Männer sind in diesem Bereich beschäftigt. Sie prägen mit ihrem Einsatz und ihrem Engagement für Patientinnen und Patienten diesen wichtigen Sektor. Dafür möchte ich ihnen ausdrücklich „Danke“ sagen. Danken möchte ich an dieser Stelle zugleich auch den Kooperationspartnern, die dazu beigetragen haben, dass wir diesen Preis verleihen können. Ich hoffe, dass auch in Zukunft viele kreative Impulse vom Niedersächsischen Gesundheitspreis ausgehen.

Ihre  
Cornelia Rundt

Niedersächsische Ministerin für Soziales,  
Gesundheit und Gleichstellung

## Vorwort der Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner

Der Niedersächsische Gesundheitspreis ist im Gesundheitswesen inzwischen zu einer festen Größe geworden. Bereits vier Mal haben das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, das Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, die AOK Niedersachsen und die Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen diesen Preis ausgeschrieben. Erstmals war 2014 auch die Apothekerkammer Niedersachsen als Träger des Gesundheitspreises dabei. Triebfeder und Ansporn für die Initiatoren und Träger des regionalen Gesundheitspreises ist die Überzeugung, dass die künftigen Herausforderungen des Gesundheitswesens nur gemeinsam von starken Partnern in enger Zusammenarbeit mit den Beteiligten vor Ort gemeistert werden können.

Das erklärte Ziel ist, die Gesundheitsversorgung und ihre Strukturen in Niedersachsen qualitativ weiterzuentwickeln und zukunftsfähig zu machen. Um dies zu erreichen, braucht es Visionen, den vielzitierten Blick über den Tellerrand und letztlich konkrete Ideen, die zu realen Projekten und Innovationen reifen. Denn die Wirkungen des demografischen Wandels und des medizintechnischen Fortschritts lassen nur wenig Zeit, um alte und zum Teil seit Jahrzehnten zementierte Strukturen an die sich verändernden Herausforderungen anzupassen. Daher müssen wir zügig in eine Optimierung der Versorgung investieren und innovative Projekte fördern. Der niedersächsische Gesundheitspreis ist eine Antwort auf eben diese Herausforderungen der

Zukunft. Durch ihn werden neue Versorgungsansätze identifiziert, Optimierungsmöglichkeiten gefunden und neue Wege zum Wohl der Patientinnen und Patienten eingeschlagen.

Die hohe Beteiligung am Gesundheitspreis macht deutlich, dass viele großartige Projekte in Niedersachsen existieren. Sie haben es verdient, einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt zu werden. Durch den Einsatz und das Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit ihren innovativen Ideen eröffnen sich Potenziale für die Zukunft.

Den Preisträgern des Jahres 2014 ist es auf eindrucksvolle und ganz unterschiedliche Weise gelungen, bestehende Strukturen zu hinterfragen und sie neu und innovativ am Bedarf der Betroffenen, der Patientinnen und Patienten sowie ihrer Angehörigen auszurichten. Die Preisträger hatten den Mut, die eingetretenen Pfade unseres Gesundheitswesens zu verlassen und neue Lösungen zu erarbeiten.

Im Mittelpunkt der ausgezeichneten Projekte stehen immer der Mensch und eine individuelle, qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung. Denn auch unter dem Einsatz innovativer Techniken in der medizinischen und pflegerischen Versorgung darf die Menschlichkeit und die persönliche Betreuung nicht aus den Augen gelassen werden. Für eine moderne und humane Medizin brauchen wir Ideen und Versorgungs- und Betreuungslösungen von Menschen für Menschen.

## Einführung

In Niedersachsen werden jährlich im Rahmen des Niedersächsischen Gesundheitspreises Projekte ausgezeichnet, die besonders kreativ und innovativ zur Fortentwicklung eines qualitativ hochwertigen Gesundheitssystems beitragen können, um dieses langfristig zu sichern. Wie schon in den vergangenen drei Jahren hat auch die vierte Auflage des Niedersächsischen Gesundheitspreises deutlich gemacht, dass in Niedersachsen immer neue Projekte ins Leben gerufen werden, die zur Gesundheitsförderung der Bürgerinnen und Bürger beitragen sollen.

Die zunehmende Bedeutung der Preisausschreibung zeigt sich auch in der wachsenden Anzahl an Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern. Dieses Jahr ist die Apothekerkammer Niedersachsen als neue Partnerin hinzugekommen, welche das Team der bisherigen Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner mit ihren fachspezifischen Kenntnissen unterstützen wird.

Seit der ersten Ausschreibung des Preises im Jahr 2011 bewarben sich insgesamt 282 verschiedene Projekte, was das große vorherrschende Engagement im Bereich der Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung unterstreicht. Die hohe Anzahl an Bewerbungen zeigt auf der einen Seite, dass viele kreative Ansätze und Ideen bestehen, die als Modell zur Nachahmung in der Zukunft anregen können. Auf der anderen Seite wird deutlich, dass sowohl die in der Vergangenheit als auch die in diesem Jahr ausgeschriebenen

Preiskategorien eine große Rolle in der Gesundheitsförderung und -versorgung spielen. Nur durch die Unterstützung der Kooperationspartnerinnen und -partner, sektorenübergreifend, kann so eine vielfältige Preisausschreibung unter Berücksichtigung aktueller Themen ermöglicht werden. Die Themenvielfalt der Preiskategorien sowie die Fülle an Bewerbungen verdeutlicht, dass Gesundheit nicht nur auf einen ausgewählten Versorgungsbereich zu beschränken ist, sondern dass viele unterschiedliche Versorgungsbereiche betroffen sind, wenn es um die Sicherung einer zugänglichen und hochwertigen Gesundheitsversorgung für alle und um eine langfristige Finanzierbarkeit geht.

Die folgenden Preiskategorien wurden dieses Jahr durch die Ministerien für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung sowie Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, die AOK – Die Gesundheitskasse für Niedersachsen, die Kassenärztliche Vereinigung und die Apothekerkammer Niedersachsen ausgeschrieben:

### **Mehr Sicherheit für Patientinnen und Patienten**

- **Auch Helfende brauchen Hilfe**
- **eHealth – Lösungen zur Unterstützung von Versorgung, Gesundheitsförderung und Prävention**

Koordiniert wurde die Ausschreibung, wie in den vergangenen Jahren, durch die Landesvereinigung für Gesundheit und Akademie für Sozialmedizin Niedersachsen e. V.

Die jährliche Auswahl der Preiskategorien soll gewährleisten, dass neue Entwicklungen im Gesundheitswesen berücksichtigt werden können. Mit den diesjährigen Preiskategorien soll insbesondere erreicht werden, dass innovative Ansätze, die auf eine Erhöhung der Patientensicherheit, die Unterstützung von Helfenden bis hin zu elektronischen Anwendungen zur Unterstützung von Versorgung Bezug nehmen, Gesundheitsförderung und Prävention stärker in den Fokus rücken.

Alle Verbände, Institutionen, Initiativen, Unternehmen und Fachleute aus den Bereichen Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung sowie aus dem Feld eHealth waren eingeladen, sich für den Niedersächsischen Gesundheitspreis zu bewerben. Insgesamt bewarben sich im Rahmen der vierten Ausschreibung 63 Projekte.

Eine fachkundige Jury, bestehend aus Partnerinnen und Partnern des Niedersächsischen Gesundheitspreises sowie weiteren Vertreterinnen und Vertretern aus Verbänden und Forschung, ermittelte die besten

Projekte je Preiskategorie. Charakteristisch für die prämierten Projekte ist die innovative, qualitativ herausragende, praxistaugliche und nachhaltige Ausrichtung. Zudem kennzeichnet die preiswürdigen Projekte ein angemessenes Verhältnis von Kosten und Nutzen. Alle prämierten Projekte wurden in Niedersachsen umgesetzt. Insgesamt betrug das Preisgeld 15.000,- Euro, was sich jeweils zu 5.000,- Euro auf die drei Preiskategorien verteilte. Zudem wurde dieses Jahr ein Sonderpreis in Höhe von 2.500 Euro ausgeschrieben.

Allen 63 Bewerberinnen und Bewerbern gilt ein gebührender Dank dafür, dass sie durch ihr Engagement dazu beitragen, innovative Ansätze in der Gesundheitsversorgung der Öffentlichkeit transparent zu machen und Impulse für die innovative Entwicklung von Konzepten der Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung zu geben.

Auf den nächsten Seiten werden die einzelnen Jurymitglieder vorgestellt. Darüber hinaus werden die Preisträgerinnen und Preisträger ihre prämierten Projekte detailliert beschreiben.

## Jurymitglieder 2014

### **Adolf Bauer**

*Präsident des Sozialverbandes Deutschland*



Adolf Bauer studierte an der Universität Oldenburg Lehramt mit den Prüfungsfächern Pädagogik, Psychologie, Politik, Erdkunde, Mathematik und war von 1969 bis 2001 Lehrer an verschiedenen Schulformen. Bereits seit 1969 ist Herr Bauer politisch aktiv. Seit 1982 ist er Mitglied im Sozialverband Deutschland e. V. - SoVD (vormals Reichsbund) und seit dem 15. Oktober 2003 Präsident des SoVD. Herr Bauer ist darüber hinaus seit Februar 2003 erster Landesvorsitzender des SoVD - Niedersachsen. Seit 1986 ist Herr Bauer lokalpolitisch engagiert und bis heute Mitglied des Rates der Stadt Westerstede. Aufgrund seines besonderen sozialpolitischen Engagements wurde er im Juni 2007 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

### **Daniela Behrens**

*Staatssekretärin im Niedersächsischen  
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr*



Staatsekretärin Daniela Behrens absolvierte das Studium der Politikwissenschaften an der Universität Bremen. Während sie anschließend die Redaktion des Osterholzer Anzeigers leitete, schloss sie ein Studium der Journalistenweiterbildung an der Freien Universität Berlin ab. Von 2000 bis 2007 war sie als Pressesprecherin und Leiterin der Stabsstelle Marketing und Öffentlichkeitsarbeit der Hochschule Bremerhaven tätig. Seit 1995 ist sie Mitglied in der SPD und war u. a. als stellvertretende Vorsitzende der SPD Niedersachsen tätig. Von 2007 bis 2013 gehörte sie dem Niedersächsischen Landtag an und war dort fünf Jahre kultur- und medienpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion. Am 19. Februar 2013 wurde sie als Staatssekretärin ins Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr berufen.



### **Dr. Jörg Berling**

*Stellvertretender Vorstandsvorsitzender der  
Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen*



Dr. med. Jörg Berling absolvierte das Studium der Humanmedizin an den Universitäten Freiburg und Münster. Nach seiner Promotion bildete er sich zum Facharzt für Allgemeinmedizin weiter und ist seit 1992 niedergelassener Vertragsarzt für Allgemeinmedizin in Adendorf. Seit 2001 ist Herr Dr. Berling berufspolitisch aktiv. Er ist unter anderem Gründungs- und Vorstandsmitglied der Ärztengeossenschaft Niedersachsen-Bremen (ägnw). Seit Januar 2011 ist er stellvertretener Vorstandsvorsitzender der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen.

### **Prof. Dr. Eva Hummers-Pradier**

*MPH, Direktorin der Abteilung Allgemeinmedizin  
an der Universitätsmedizin Göttingen*



Prof. Dr. med. Eva Hummers-Pradier studierte Medizin an den Universitäten Köln sowie Clermont-Ferrand und Poitiers. Von 1996 bis 2005 arbeitete sie als wissenschaftliche Assistentin in der Abteilung Allgemeinmedizin an der Universität Göttingen, wobei sie 2004 im Fach Allgemeinmedizin habilitierte. 2005 wurde sie als Direktorin des Instituts für Allgemeinmedizin an die Medizinische Hochschule Hannover berufen, wo sie bis März 2012 tätig war. Seither leitet sie die Abteilung Allgemeinmedizin der Universitätsmedizin Göttingen. Seit 2001 ist sie im European General Practice Research Network aktiv, seit 2010 als Präsidentin. Sie ist Mitglied der Ständigen Impfkommision (STIKO) am Robert Koch-Institut und Fachkollegiatin der DFG.

### **Prof. Dr. Ursula Hübner**

*Professorin für Gesundheitsinformatik an der Hochschule Osnabrück*



Prof. Dr. Ursula Hübner absolvierte ihr Studium der Psychologie an den Universitäten Mainz und Düsseldorf. Sie promovierte an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf. Sie war als Leiterin für internationale Software-Entwicklungsprojekte im Gesundheitswesen und als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Neurologischen Klinik der Medizinischen Einrichtung der Heinrich-Heine-Universität tätig. Seit 1997 ist sie Professorin für Medizinische Gesundheitsinformatik und Quantitative Methoden an der Hochschule Osnabrück. Sie ist Leiterin der Forschungsgruppe Informatik im Gesundheitswesen und des Labors Advanced Applications. Frau Hübner hat derzeit eine niedersächsische Forschungsprofessur inne.

### **Prof. Dr. Frauke Koppelin**

*Professorin für Gesundheitswissenschaften, Jade Hochschule Wilhelmshaven, Oldenburg, Elsfleth*



Prof. Dr. Frauke Koppelin absolvierte das Studium der Sozialwissenschaften an der Universität Hannover. Sie promovierte zur Doktorin der Humanbiologie an der Medizinischen Hochschule Hannover. Es folgten Tätigkeiten als wissenschaftliche Angestellte und Assistentin an der Medizinischen Hochschule Hannover und der Universität Bremen. Von 2001 bis 2009 war sie Professorin für Gesundheitswissenschaften an der Fachhochschule Oldenburg Ostfriesland Wilhelmshaven und wurde Ende 2009 als Vertretungsprofessorin für Sozialepidemiologie mit dem Schwerpunkt Geschlecht und Gesundheit der Universität Bremen berufen. Seit April 2011 ist sie an der Jade Hochschule Oldenburg als Professorin für Gesundheitswissenschaften tätig.

## Magdalene Linz

*Präsidentin der Apothekerkammer Niedersachsen*



Magdalene Linz studierte in Marburg Pharmazie. Sie ist Fachapothekerin für Allgemeinpharmazie und leitet zwei Apotheken in Hannover. Seit 15 Jahren ist sie die Präsidentin der Apothekerkammer Niedersachsen. 2005 wurde sie zusätzlich Präsidentin der Bundesapothekerkammer und übte das Amt bis 2008 aus. Nach ihrer Approbation im Jahr 1977 war sie zunächst als angestellte Apothekerin tätig. Von 1989 bis 2000 führte sie als Vorsitzende den Bundesverband der Angestellten in Apotheken (BVA), der Gewerkschaft für alle Angestellten und Auszubildenden in der öffentlichen Apotheke. Im Jahr 2000 machte sie sich in Hannover selbstständig. Sie ist seit neunzehn Jahren Mitglied im Gesamtvorstand der ABDA, der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände.

## Dr. Jürgen Peter

*Vorstandsvorsitzender der  
AOK – Die Gesundheitskasse für Niedersachsen*



Dr. rer. pol. Jürgen Peter studierte an der Universität Erlangen-Nürnberg Betriebswirtschaftslehre. Er promovierte über die Einführung von Lean Management und Gruppenarbeit in Industriebetrieben. Währenddessen arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in verschiedenen Forschungsprojekten und beriet Industriebetriebe bei der Umsetzung und Einführung von Gruppenarbeits- und KVP Konzepten. 1996 wechselte Herr Dr. Peter zur AOK - Die Gesundheitskasse für Niedersachsen. Als Geschäftsführer der Unternehmensentwicklung war er für die Reorganisation der AOK Niedersachsen und ihre Konsolidierung verantwortlich. Seit März 2005 führt Dr. Peter das Unternehmen, welches im April 2010 mit der IKK Niedersachsen fusionierte, als alleiniger Vorstand.

### **Jörg Röhmann**

*Staatssekretär im Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung*



Staatssekretär Jörg Röhmann absolvierte während seiner vierjährigen Bundeswehrzeit eine Ausbildung zum Verwaltungsfachangestellten und war anschließend beim Landkreis Wolfenbüttel beschäftigt. Von 1987 bis 2006 war er in leitenden Positionen bei der AOK Niedersachsen tätig, unter anderem als Regionaldirektor der AOK Wolfenbüttel-Helmstedt. Darüber hinaus nahm er die Funktion als Unternehmensbereichsleiter des Bereichs Prävention und Gesundheitsförderung sowie des Bereichs Bildung und Personalentwicklung wahr. Am 24. September 2006 wurde Herr Röhmann zum Landrat des Landkreises Wolfenbüttel gewählt. Seit dem 19. Februar 2013 ist er Staatssekretär im Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung.

### **Dr. Rita Schulz**

*Stellvertretende Leiterin des Zentrums für Informationsmanagement der Medizinischen Hochschule Hannover*



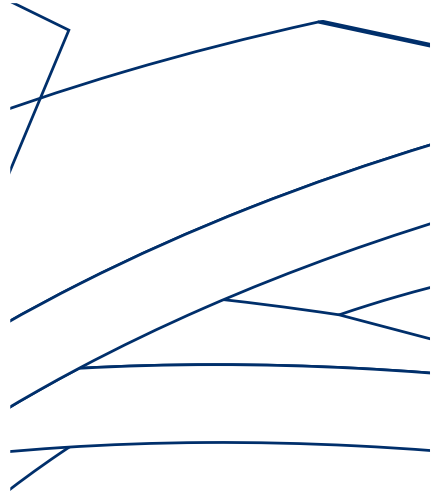
Dr. Rita Schulz studierte Informatik mit Nebenfach Medizin zunächst an der Technischen Universität Berlin und anschließend an der Technischen Universität Braunschweig. Ab 1982 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Medizinische Informatik an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) tätig und wechselte nach Ihrer Promotion im Jahre 1987 als Projektleiterin in der Anwendungsentwicklung in das Hochschulrechenzentrum, das heutige Zentrum für Informationsmanagement. Seit 1992 leitet sie die Abteilung für klinische Anwendungssysteme, zuständig für Planung, Aufbau und Betrieb des Krankenhausinformationssystems der MHH. Seit 2000 ist sie zudem Mitglied im Aufsichtsrat der ckc group in Braunschweig.

**Dr. med. Roland Staudt**  
*Vorsitzender des niedersächsischen  
 Landesverbandes der Ärztinnen und Ärzte  
 des Öffentlichen Gesundheitsdienstes*



Dr. med. Roland Staudt erlangte 1986 die Approbation als Arzt und promovierte an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Während seiner anschließenden Tätigkeit bei der Bundeswehr von 1986 bis Oktober 2002 erwarb er die Facharztanerkennung auf dem Gebiet „Öffentliches Gesundheitswesen“ sowie für Betriebsmedizin und Umweltmedizin. Seit 2002 ist er im Gesundheitsamt des Landkreises Vechta beschäftigt, das er seit 2007 leitet. Dort hat er eine reisemedizinische Beratungs- und Gelbfieberimpfstelle etabliert.

Berufspolitisch ist er als Vorsitzender des Niedersächsischen Landesverbandes der Ärztinnen und Ärzte des Öffentlichen Gesundheitsdienstes engagiert.



**NIEDERSÄCHSISCHER  
 GESUNDHEITSPREIS**  
 DIE PREISTRÄGER 2014

## **Preisträgerinnen und Preisträger des Gesundheitspreises 2014 Preiskategorie 1: Mehr Sicherheit für Patientinnen und Patienten**

Im Gesundheitswesen arbeiten viele Menschen zusammen, müssen häufig schnelle Entscheidungen in Krisensituationen treffen und sind dabei hohen Arbeitsbelastungen ausgesetzt. Hinzu kommt, dass die Untersuchungs- und Behandlungsprozesse immer komplexer werden. Unter diesen Bedingungen ist es für die Beschäftigten in Arztpraxen, Kliniken, Apotheken und Pflegeeinrichtungen eine große Herausforderung, die Sicherheit der Patientinnen und Patienten zu gewährleisten. Nicht immer lassen sich Behandlungs- und Pflegefehler umgehen, denn wo Menschen arbeiten, werden Fehler gemacht. Wie der Krankenhausreport aus dem Jahr 2014 beispielsweise belegt, treten bei 5 % bis 10 % der Krankenhausbehandlungen unerwünschte Ereignisse auf.

Doch welche Möglichkeiten bestehen, mit diesen Fehlern konstruktiv umzugehen? Mit Appellen an die Sorgfalt, Sanktionsdrohungen und Verboten ist es ganz sicher nicht getan. Vielmehr besteht ein vielversprechender Lösungsansatz darin, fehlerfördernde Strukturen und Prozesse frühzeitig zu erkennen, sie zu erfassen, eingehend zu analysieren und gemeinsam mit den Beteiligten nach tragfähigen Lösungen zu suchen. Durch dieses Vorgehen kann dem Aspekt Rechnung getragen werden,

dass Gefährdungen der Patientensicherheit in der Regel nicht aufgrund des Einzelversagens einer Person auftreten, sondern vielmehr auf systemimmanente Gründe zurückzuführen sind. Um diesen systemimmanenten Faktoren aber zu begegnen, bedarf es eines Vorgehens, das auf vielen Ebenen ansetzt. Die Organisations- und Kommunikationsstrukturen müssen genauso in den Blick genommen werden, wie beispielsweise die Behandlungsabläufe. Dieser Umgang mit Fehlerquellen ist sicherlich nicht bequem und erfordert viel Durchhaltevermögen und Engagement aller Beteiligten.

Dennoch haben sich in Niedersachsen bereits viele Einrichtungen des Gesundheitswesens auf den Weg gemacht, um die Sicherheit ihrer Patientinnen und Patienten zu verbessern. Beispielsweise wurden durch die Einführung von freiwilligen Berichtssystemen, wie dem Critical Incident Reporting System, Fallbesprechungen, Ursachenanalysen und Patientenfilmen bereits in vielen Institutionen große Fortschritte gemacht. Der Preisträger des Niedersächsischen Gesundheitspreises 2014 in der Kategorie „Mehr Sicherheit für Patientinnen und Patienten“ stellt die Inhalte des Projektes auf den folgenden Seiten ausführlich vor. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert.

## **Preisträger:** **Einführung einer Sicherheitskultur – Evangelisches Krankenhaus Göttingen-Weende gGmbH**

**Primum nil nocere** – dem Patienten zuerst einmal nicht schaden. Im Sinne dieses Hippokratischen Gebotes steht die Patientensicherheit im Evangelischen Krankenhaus Göttingen-Weende an oberster Stelle. Bereits seit vielen Jahren ist das Krankenhaus bestrebt, Strukturen und Prozesse so auszurichten, dass klinische Risiken möglichst ausgeschaltet werden. Es wurde jedoch erkannt, dass es eines ganzheitlichen, umfassenden Konzepts bedarf, um den Patientinnen und Patienten die maximale Sicherheit bieten zu können. Daher wurde im Jahr 2012 beschlossen, im Rahmen eines besonderen Projekts und unter Einsatz verschiedenster Ansätze, Instrumente und Methoden eine lebendige Sicherheitskultur im Haus zu etablieren.

### **Ziele**

Die Patientinnen und Patienten des Ev. Krankenhauses Göttingen-Weende vertrauen auf die hohe Behandlungsqualität des Hauses, welches sich der daraus resultierenden Verantwortung bewusst ist und sich deshalb die Sicherheit der Patientinnen und Patienten zur Maxime gemacht hat. Das Projekt zielt bewusst darauf ab, die Patientensicherheit aus einer umfassenden Perspektive zu betrachten und zu befördern. Dazu gehört auch, dass Fehler und Risiken offen thematisiert werden, um sie als Chance zur Verbesserung begreifen und nutzen zu können. Mit der Einführung einer Sicherheitskultur sollten demzufolge nicht nur bestimmte Einzelmaßnahmen eingeführt werden, sondern das Thema Sicherheit für alle Beteiligten – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Patientinnen und Patienten – im gesamten Krankenhaus spürbar gemacht werden.



### **Methoden**

Die Einführung der Sicherheitskultur erfolgte im Rahmen eines Projekts, geleitet von einer interdisziplinären Projektgruppe bestehend aus Ärztinnen und Ärzten, leitenden Pflegekräften, der Mitarbeitervertretung sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus verschiedenen Funktionsbereichen. Um eine gute Informationsgrundlage über den Ist-Zustand der Sicherheitskultur innerhalb des Krankenhauses zu erhalten, wurde eine schriftliche, einfach gestaltete und anonyme Mitarbeiterbefragung durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Befragung legten den Schluss nahe, dass bei den Bemühungen um eine Sicherheitskultur drei verschiedene Schalthebel zu berücksichtigen sind: Zum einen die so genannten „harten“ Faktoren, das heißt Instrumente und Methoden, die ein strukturiertes Sicherheits- und Fehlermanagement unterstützen können, und zum anderen die so genannten „soft skills“, die die Einstellungen zu und den Umgang mit den Themen Fehler und Sicherheit maßgeblich prägen. Als dritter Ansatzpunkt wurde der Einbezug der Patientinnen und Patienten selbst identifiziert, denn

nur gut informierte Patientinnen und Patienten fühlen sich sicher und können einen aktiven Beitrag zur Minimierung von Risiken leisten. Dementsprechend entwickelte die Projektgruppe verschiedene Ansätze und Ideen, die dann bei Bedarf zur Bearbeitung an fachkompetente Arbeitsgruppen übergeben wurden. Im April 2012 fand zunächst eine Kick-off-Veranstaltung für alle Führungskräfte des Krankenhauses statt, in deren Verlauf das geplante Vorgehen vorgestellt wurde. Die Dauer des Projekts umfasste sechs Monate, so dass im November 2012 erste Ergebnisse im Rahmen eines Führungskräfteworkshops präsentiert werden konnten. Aus dem Projekt resultieren verschiedenste Maßnahmen, die sich gegenseitig im Sinne eines integrierten Ansatzes befördern. Die sich ergebenden Synergien und die Sensibilisierung für die bearbeiteten Themen stellen eine zusätzliche Bereicherung dar.

## Ergebnisse

Im Rahmen des Projekts wurde angeregt, neben dem bereits seit 2009 bestehenden CIRS (Melde-System für sicherheitskritische Ereignisse), das von den Mitarbeitenden gut frequentiert wird, als nächsten Schritt auch das Vorgehen bei manifesten Fehlern bzw. Schäden strukturiert und transparent im Sinne eines Fehlermanagements zu gestalten. Um einen offenen Umgang mit diesem Thema zu befördern, wurden professionell begleitete Einzel-, Gruppen- und Teamcoachings für alle Führungskräfte angeboten. Zusätzlich wurden Maßnahmen entwickelt, um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen ein Fehler unterlaufen ist, aufzufangen und ihnen eine ressourcenorientierte Sichtweise zu eröffnen. Hierzu gehörten beispielsweise die Enttabuisierung des Themas durch konstruktive Fallbesprechungen und Artikel in der haus-eigenen Mitarbeiterzeitschrift oder auch die Möglichkeit, in besonders belastenden

Situationen, eine Seelsorgerin/ einen Seelsorger ansprechen zu können. Mit dem Ziel, die Entwicklung der Bemühungen um Sicherheit messbar zu machen, wurden verschiedene Kennzahlen festgelegt, die regelmäßig analysiert und berichtet werden. Um eine größtmögliche Sicherheit in der Arzneimitteltherapie zu gewährleisten, wurde eine Software etabliert, die patientenbezogene Risiken wie zum Beispiel Kontraindikationen anzeigt. Ein wesentliches Risiko in der stationären Krankenhausbehandlung stellt die Verwechslung von Patientinnen und Patienten dar. Dieser Gefahr begegnet das Krankenhaus seit September 2012 erfolgreich mit der hausweiten Nutzung von Patientenidentifikationsarmbändern (PIB). Hierzu gibt es von den Patientinnen und Patienten ausschließlich positive Rückmeldungen. Für das Krankenhaus war es auch von Bedeutung, die Patientinnen und Patienten umfassend über alle vorhandenen Sicherheitsmaßnahmen zu informieren und sie aktiv in den Prozess einzubeziehen. Vor diesem Hintergrund wurde ein kurzer Film erstellt, der den Patientinnen und Patienten einen ansprechenden Gesamtüberblick bietet. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Sicherheitskultur durch diese umfassenden Entwicklungen spürbar bereichert und fundiert wurde.

## Kontakt

**Einrichtung:** Evangelisches Krankenhaus Göttingen-Weende gGmbH

**Träger:** Evangelisches Krankenhaus Göttingen-Weende gGmbH

**Ansprechpartnerin:** Steffi Faber

**Telefon:** 0551-50341158

**E-Mail:** faber@ekweende.de



## Preiskategorie 2: Auch Helfende brauchen Hilfe

Der Anteil älterer und chronisch Kranker an unserer Gesellschaft nimmt stetig zu. Dies hat zur Folge, dass immer mehr Menschen der Hilfe, Pflege und Betreuung durch andere bedürfen. Gegenwärtig sind etwa 2,6 Millionen Menschen nach Maßgabe des SGB XI pflegebedürftig. Unterhalb dieser Schwelle findet sich zusätzlich noch ein beträchtlicher Anteil, der zwar noch nicht die gesetzlich festgelegten Kriterien einer Pflegebedürftigkeit erfüllt, aber dennoch regelmäßig der Unterstützung bedarf. Die überwiegende Mehrheit der hilfe- und pflegebedürftigen Menschen wird dabei in der eigenen Häuslichkeit versorgt. In über 90 % dieser Fälle sind Angehörige, Nachbarn oder Freunde aus dem privaten Umfeld der Betroffenen in diese Aufgabe eingebunden. Sie übernehmen einen großen Anteil der anfallenden Tätigkeiten. Ein beträchtlicher Teil von ihnen leistet diese Aufgabe dabei ohne oder nur mit geringfügiger Unterstützung von professionellen Diensten.

Führt man sich vor Augen, dass die Hauptpflegepersonen gemäß einer aktuellen Erhebung von TNS Infratest Sozialforschung im Durchschnitt 37,5 Stunden in der Woche für die Versorgung des Pflegebedürftigen aufwenden – dies entspricht etwa einer Vollzeitstelle – und je nach der zurate gezogenen Untersuchung zwischen 2,5 und 8 Jahren Pflege erbringt, lässt sich eine Vorstellung von der Größe der Herausforderung entwickeln, der sich pflegende Angehörige täglich stellen. Obwohl viele Angehörige davon berichten, durch die Betreuung eines nahestehenden Menschen tiefe Gefühle der Zufriedenheit zu entwickeln und ein

eigenes Persönlichkeitswachstum zu beobachten, fühlt sich doch die überwiegende Mehrheit gleichzeitig auch erheblich belastet.

Es ist eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe, Angehörige bei ihrem großen Einsatz für Kranke und Pflegebedürftige zu unterstützen und ihnen Rückhalt zu geben, damit sie durch die versorgungsbedingten Belastungen nicht selbst krank werden, ihren Beruf aufgeben müssen oder von finanzieller Verarmung und sozialer Ausgrenzung betroffen sind. Daher widmet sich diese Preiskategorie des Niedersächsischen Gesundheitspreises denjenigen Projekten, die gezielt den Helfenden helfen. Gesucht wurden Unterstützungsangebote und Gesundheitsförderungsansätze, die besonders entlastend wirken. Die Resonanz auf die Ausschreibung dieser Preiskategorie hat gezeigt, dass niedersachsenweit bereits einige Beispiele guter Praxis bestehen.

Der Preisträger des Niedersächsischen Gesundheitspreises 2014 in der Kategorie „Auch Helfende brauchen Hilfe“ stellt die Inhalte des Projektes auf den folgenden Seiten ausführlich vor. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert.

## **Preisträger:** **Auszeit – Unterstützung für pflegende Angehörige, Diakonisches Werk Stadt und Landkreis Osnabrück**

Die derzeitige Auszeitgruppe ist mit elf geschul- ten ehrenamtlichen Menschen unterschiedlichen Alters seit Juni des Jahres 2012 im Einsatz. Die Motivation, diese Gruppe zu gründen, war den stetig wachsenden Anfragen pflegender Angehöriger sowohl in der Diakonie, dem Seniorenservicebüro und der Selbsthilfegruppe pflegender Angehöriger entsprungen. Neben den professionellen Diensten, die zeitlich sehr begrenzt zur Verfügung stehen, gab und gibt es für viele pflegende Angehörige keine Ver- tretung, wenn sie nicht mit viel Glück in große Familien eingebettet sind, die sich gegenseitig vertreten. Damit solch eine Gruppe gut arbeiten kann, war es wichtig, bei den Betroffenen selber nachzufragen, was eine Vertretung an Wissen und Können benötigt, um sie vertrauensvoll mit dem zu pflegenden Angehörigen alleine lassen zu können. Daraus wurde eine individuelle Schulung für die Ehrenamtlichen entwickelt. Die Einsätze werden nun individuell zwischen Angehörigen und Ehrenamtlichen abgesprochen, wobei die zentrale Vermittlungs- und Kontaktstelle die Freiwilligenmanagerin Monika Förster ist.

### **Ziele**

Erstes Ziel ist die Entlastung pflegender Angehöriger, die oft jahrelang 24 Stunden am Tag zur Verfügung stehen. Nicht wenige stehen kurz vor dem Burn-out oder sind sozial isoliert. Daher sollen diese sich auch einmal eine „Auszeit“ nehmen können. Währenddessen sollen sie sich gut vertreten wissen und das Vertrauen haben, dass ihr Angehöriger gut versorgt ist. Zweites



Ziel ist, den zu Pflegenden die Gelegenheit zu geben, andere Gesprächspartner zu haben, Besuch zu bekommen, den Kontakt zur Außenwelt nicht zu verlieren und die Pflege damit so lange wie möglich zu Hause zu erhalten. Drittes Ziel ist, ehrenamtlich engagierten Menschen ein Betätigungsfeld zu ermöglichen, in das sie ihre Erfahrungen einbringen können, sie zu schulen und zu begleiten.

### **Methoden**

Die Freiwilligenmanagerin dient sowohl für die betroffenen Familien, die Unterstützung suchen, als auch für die ehrenamtlichen „Auszeitlerinnen und Auszeitler“ als Kontaktstelle. Es wird ein Erstkontakt vermittelt, bei dem sich alle Beteiligten kennenlernen, Möglichkeiten, Wünsche und Grenzen klären und sich entscheiden, ob hier eine beidseitige, vertrauensvolle Zusammenarbeit entstehen kann. Beide Seiten dürfen sich auch dagegen entscheiden, denn die Sympathie sollte bei beiden Parteien vorhanden sein. Bei einem positiven Ergebnis finden individuelle Absprachen zwischen pflegendem Angehörigen und „Auszeitlerinnen und Auszeitlern“ statt. Die Auszeitgruppe wird von Frau Förster in regelmäßigen Treffen begleitet und

### Preiskategorie 3: eHealth – Lösungen zur Unterstützung von Versorgung, Gesundheitsförderung und Prävention

sie stellt die Auszeitgruppe in Selbsthilfegruppen, Kirchengemeinden und auf Gesundheitsmessen vor.

#### Ergebnisse

Die Auszeitgruppe ist derzeit so ausgelastet, dass neue Anfragen momentan nicht bedient werden können. Teilweise begleitet eine Person mehrere Angehörige. Nach den Einsätzen sind die Rückmeldungen der pflegenden Angehörigen durchweg positiv. Das Projekt hat sich somit bewährt. Ziel war im November des Jahres 2014 eine weitere Gruppe ins Leben zu rufen und zu schulen. Dafür werden derzeit aktiv Ehrenamtliche gesucht. Langfristiges Ziel ist, in jedem Stadtteil Osnabrücks eine Auszeitgruppe zu installieren, um lange Wege zu vermeiden und um gemeinwesenorientiert agieren zu können.

#### Kontakt

**Einrichtung:** Diakonisches Werk in Stadt und Landkreis Osnabrück

**Träger:** Diakonisches Werk in Stadt und Landkreis Osnabrück

**Ansprechpartnerin:** Monika Förster

**Telefon:** 0541-76028713

**E-Mail:** monika.foerster@dwo-sl.de

**Kooperationspartner:** Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige, Gisela Löhberg, und Seniorenservicebüro der Stadt Osnabrück, Anette Herlitzius

Das Gesundheitswesen steht vor zahlreichen Herausforderungen: Veränderungen der Altersstruktur sowie unterschiedliche Anforderungen in städtischen und ländlichen Regionen zur Sicherstellung der Gesundheitsversorgung und -förderung sind nur einige Aspekte. Informations- und Kommunikationstechnologien können hier eine wesentliche Rolle bei der Gestaltung von Versorgungsprozessen spielen. Aber auch im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention können beispielsweise mobile Geräte oder Apps die Diagnose sowie die Überprüfung von individuellen Gesundheitsparametern unterstützen. In dieser Preiskategorie sollten daher innovative Lösungen zur Unterstützung von Versorgung, Gesundheitsförderung und Prävention ausgezeichnet werden.

Erstmals wurde im Jahr 2014 ein Sonderpreis vergeben. Die Preisträger in der Kategorie „eHealth – Lösungen zur Unterstützung von Versorgung, Gesundheitsförderung und Prävention“ und des Sonderpreises stellen auf den Seiten die Inhalte der Projekte ausführlich vor. Der Preis in der Kategorie eHealth ist mit 5.000 Euro dotiert, der Sonderpreis mit 2.500 Euro.

**Preisträger:**

**SIMBA – sicher und mobil durch begleitende Assistenzsysteme,  
Braunschweiger Informatik- und Technologie-Zentrum**

Mit SIMBA sollen neue Konzepte erforscht und erprobt werden, die die Mobilität und Teilhabe älterer Menschen am öffentlichen Leben erhöhen. Durch die Verbesserung der Mobilität lässt sich die Eigenständigkeit der Seniorinnen und Senioren steigern, deren selbstständige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben vermehren und somit die Lebensqualität verbessern. Zur Erreichung dieses Vorhabens sollen nahtlose Mobilitätsketten geschaffen werden, die in bestehenden Infrastrukturen funktionieren.

### Ziele

Das Ziel von SIMBA ist, den Zugang zu Mobilitätsstrukturen und deren Nutzung bedarfsgerecht zu erleichtern und die Sicherheit durch das Anbieten mobiler Gesundheitsdienstleistungen zu erhöhen. Vor dem Hintergrund der Hightech-Strategie 2020 sollen Möglichkeiten entwickelt und erprobt werden, um Lücken in Mobilitätsketten zu schließen. Es sollen Angebote geschaffen werden, mit denen ältere Menschen dazu befähigt werden, sich selbstständig in barrierefreien Routen zu bewegen, um alltägliche Besorgungen zu erledigen, Arztbesuche wahrzunehmen und an Freizeitaktivitäten teilzunehmen. Um dieses Ziel zu erreichen, wird ein Assistenzsystem entwickelt und erprobt, über das alle relevanten Informationen leicht abrufbar und verständlich aufbereitet sind. Damit kann zum einen die Mobilität zu Fuß unterstützt, zum anderen der Mobilitätsradius durch die Einbeziehung des öffentlichen Nahverkehrs und weiterer Mobilitätsanbieter wie einer Taxizentrale erweitert werden.



### Methoden

Um die Bedürfnisse der anvisierten Zielgruppe zu erheben, wurde zunächst eine umfangreiche Bedarfsanalyse durchgeführt. Die gewonnenen Erkenntnisse flossen in die initiale Konzeption der Anwendung und im Rahmen einer formativen Evaluation während der Projektlaufzeit in den Entwicklungsprozess ein. Um die Eignung von mobilen Endgeräten zur Erfassung von gesundheitsrelevanten Zuständen beurteilen zu können, wurde parallel zur Bedarfsanalyse eine systematische Literaturstudie durchgeführt. Daraus konnten ebenfalls Einsichten gewonnen werden, welche in die Konzeption der Kernfunktionalität des SIMBA Projekts eingeflossen sind. Zu dieser Kernfunktionalität zählen vor allem die barrierefreie Routenplanung und der Zugang zu weiteren Informationsdienstleistungen. Während des Projektverlaufs konnte die der Routenplanung zugrundeliegende Kartenbasis auf OpenStreetMap transferiert und die zentrale Navigationsanwendung der Braunschweiger Verkehrs-AG aktualisiert werden. Somit können Fußwegen entscheidende Eigenschaften wie zum Beispiel die Beschaffenheit des Untergrunds, die Höhe von Bordsteinkanten

oder Treppenpassagen zugeordnet werden. Basierend hierauf lassen sich bedarfsgerechte Routen planen, indem die individuellen Mobilitätseigenschaften der Nutzerin oder des Nutzers berücksichtigt werden. Hier sind vor allem Nutzerinnen und Nutzer von Rollstühlen und Rollatoren zu nennen, jedoch können so auch Nutzerinnen und Nutzer von Kinderwagen oder Einkaufshilfen berücksichtigt werden. Durch die hiermit geschaffenen Möglichkeiten konnte eine bedarfsgerechte Fußgängernavigation in Braunschweig und Umgebung umgesetzt werden. Am Beispiel des Stadtteils Heidberg wurden alle relevanten örtlichen Gegebenheiten erfasst und für die Routenplanung nutzbar gemacht. Als Benutzerschnittstellen wurden eine Internetpräsenz und eine mobile App entwickelt. Begleitet durch fortwährende Rücksprache mit der Zielgruppe konnten Oberflächen und Dienstleistungen gestaltet werden, die dem Nutzer intuitiv zugänglich sind.

## Ergebnisse

Das regional geprägte Verbundprojekt SIMBA konnte sein Ziel, die individuelle, bedarfsgerechte Mobilität insbesondere älterer Menschen zu verbessern, erreichen und verstetigen. Die Bedürfnisse der Zielgruppe von Menschen im Alter von 65 Jahren und älter, die zur Bewältigung von Wegen innerhalb einer Region häufig öffentliche Verkehrsmittel in Kombination mit Fußwegen in Anspruch nehmen, können durch die Unterstützungsangebote des Projektkonsortiums bedient werden. Über die Befriedigung der Grundvoraussetzung, der Befähigung zur individuellen selbstbestimmten Mobilität, konnten sinnvolle Zusatzangebote geschaffen werden. Hierzu zählt vor allem der in die mobile App integrierte, rund um die Uhr verfügbare Service, der die mit erfahrenen Dispatcherinnen und Dispatchern besetzte Hausnotrufzentrale der Johanniter Unfallhilfe einbindet. Insbesondere

die integrierte Ortungsfunktion des Servicerufs ist eine Innovation im Bereich der Mobilitätsunterstützung und bietet Sicherheit und Komfort für die Anwenderin und den Anwender. Den Nutzenden stehen darüber hinaus die bedarfsgerechte Nahverkehrsroutenplanung und ein Taxiruf, der wahlweise datenbasiert samt Ortung oder per Anruf getätigt werden kann, zur Verfügung. Bedarfsgerechte Mobilitätsdienstleistungen beinhalten beim Projekt SIMBA nicht nur die innovative Routenplanungsfunktion mit Integration von Nahverkehrs- und Fußgängerouting, den Service- und Taxiruf, sondern auch die vorgesehene Anbindung von weiteren Dienstleistern. Exemplarisch wurden Supermärkte, die über das von der Landesinitiative Niedersachsen generationengerechter Alltag (LINGA) ausgestellte Qualitätszeichen „Ausgezeichnet Generationenfreundlich“ verfügen, als Points of Interest in eine Karte integriert. Weitere, für die Zielgruppe relevante Punkte wie Sitzbänke, Toiletten und Apotheken wurden ebenfalls in das System integriert und runden das Angebot des Forschungsprojekts SIMBA ab.

## Kontakt

**Einrichtung:** Braunschweiger Informatik- und Technologie-Zentrum

**Träger:** Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

**Ansprechpartnerin:** Annika Geue

**Telefon:** 0531-88522100

**E-Mail:** annika.geue@bitz.it

**Kooperationspartner:** Braunschweiger Verkehrs-AG, Braunschweiger Taxenzentrale, Johanniter-Unfall Hilfe, Landesinitiative Niedersachsen Generationengerechter Alltag, OECON P&S GmbH, Peter L. Reichertz Institut für Medizinischer Informatik (TU Braunschweig), Institut

**Sonderpreis:**  
***www.da-sein.de – Schreiben statt Schweigen – Trauer-  
 und Sterbebegleitung für Jugendliche und junge Erwachsene***

**Wie** kann sich die Welt einfach so weiterdrehen? Diese Frage stellen sich viele Menschen, in deren Umfeld eine nahe stehende Person gestorben ist. Ein Todesfall kann das ganze Leben verändern. Erschwerend kommt hinzu, dass Sterben, Tod und Trauer auch heute noch in der Gesellschaft eher verschwiegene Themen sind. Das Umfeld reagiert oftmals mit Verunsicherung.

Auch Kinder und Jugendliche sind teilweise schon früh mit dem Tod konfrontiert. Die Erfahrungen in Hospizdiensten und entsprechenden Einrichtungen zeigen, dass Jugendliche und junge Erwachsene persönlich eher selten eine Beratungsstelle aufsuchen, um den direkten Gesprächskontakt zu suchen. Oftmals fällt es ihnen schwer, sich in einer sehr belastenden und herausfordernden Situation zu öffnen.

www.da-sein.de bietet bundesweite Peer-Onlinebegleitung für Jugendliche und junge Erwachsene an. Betroffene können die niederschwellige Mail-Begleitung anonym und kostenfrei nutzen, wenn sie durch Trauererfahrungen oder aufgrund eigener lebensbedrohlicher Erkrankung in eine Krise geraten sind. Hilfreich ist insbesondere die Anonymität, die den Jugendlichen einen Schutzraum für den sensiblen Themenkomplex Sterben, Tod und Trauer bietet. Die Begleitung durch fest zugewiesene Peers gewährleistet eine positive Beziehungserfahrung mit Konstanz auf Augenhöhe. Eine wertschätzende, offene und lösungsorientierte Grundhaltung



ist dabei von wesentlicher Bedeutung. Das Peer-Team besteht zur Zeit aus 21 Ehrenamtlichen zwischen 17 und 26, die mittels einer Präsenzschiulung sowie Online-Coaching auf diese verantwortungsvolle Aufgabe vorbereitet wurden.

### **Ziele**

Neuen Mut durch Mailen finden. Schreiben statt Schweigen: Das Angebot verfolgt das Ziel, ein niederschwelliges, auf Selbstbestimmung gerichtetes Unterstützungsangebot für junge Ratsuchende in Krisen im Kontext Sterben, Tod und Trauer bereitzustellen sowie deren aktuelle Lebenssituation zu verbessern. Junge Erwachsene bis 25 sollen in einer herausfordernden Lebenssituation von geschulten Peers durch Helpmails begleitet werden und Unterstützung bei jugendalters- und gesellschaftlich bedingten Entwicklungsaufgaben erhalten. Zudem möchte die Plattform durch die Einbindung junger Ehrenamtlicher bürgerschaftliches Engagement fördern sowie einer zeitgemäßen und zielgruppenorientierten Beratungsform Rechnung tragen.

## Methoden

E-Mail-Beratung und Schreiben (bzw. Mailen) als gelenkter und gleichermaßen selbstheilender Prozess: Durch das Ausschreiben von Problemen entsteht häufig bereits ein Stück Klärung, und Mail-Begleitung hält hier einen vielfältig nutzbaren virtuellen Raum bereit. Das Projekt verfolgt einen narrativen Ansatz, und versucht zu verstehen, in welcher Weise Erzählungen und Geschichten von Menschen für eine Sinnggebung genutzt werden können.

Der Arbeit, dem Lesen und Beantworten von Mails, liegt methodisch das Vier-Folien-Konzept nach Knatz/ Dodier zu Grunde, das einen bewährten Ansatz in der Online-Beratung darstellt. Die Anwendung des Peer-Prinzips stellt eine zeitgemäße und zielgruppengerechte Beratungsform dar: Die Peer-Beraterinnen und Berater sprechen eine möglichst ähnliche Sprache wie die zu beratenden Klientinnen und Klienten, sie können nachvollziehen, wie sich die Ratsuchenden fühlen. Peers geben emotionale Sicherheit und Selbstwertgefühl durch Loyalität, Zuneigung und ein Gefühl von Zugehörigkeit.

Das Projekt verfolgt den klientenzentrierten Ansatz nach Rogers. Die methodischen Basisvariablen Empathie, Wertschätzung und Kongruenz sind in dem Mailprozess sehr gut zu realisieren. Als methodischer roter Faden wird der systemisch-, lösungs- und ressourcenorientierte Ansatz nach de Shazer verfolgt, das heißt im Mittelpunkt steht die Lösung und nicht das Problem. Die Klientinnen und Klienten werden als Expertinnen und Experten gesehen und Lösungen in diesem Sinne von ihnen selbst erarbeitet. Die Peers fungieren als Impulsgeber. Neben dem Kernangebot der Helpmails bietet die Plattform zahlreiche Informationen zu dem

Themenkomplex Sterben, Tod und Trauer. Über ein Gedankenforum entsteht die Möglichkeit, aus der Passivität, die häufig mit einem Trauerprozess einhergeht, herauszukommen. Einen sicheren Ort der Erinnerung bietet die virtuelle Gedenkstätte „Erinnere dich“.

## Ergebnisse

Auf der Plattform werden jährlich weit über 100 Jugendliche und junge Erwachsene in einer Trauer- bzw. Sterbesituation begleitet.

Eine akute und längerfristige Wirksamkeit von Mail-Begleitung zeigt sich in der Möglichkeit eines niederschweligen Zugangs zu den sensiblen Themen Sterben, Tod und Trauer. Die Beratungsform ermöglicht zeitliche, örtliche und mobile Unabhängigkeit der Nutzenden.

Durch das Ausschreiben von Problemen und krisenhaften Situationen entsteht Klärung und Entlastung. Durch das Vertrauensverhältnis zu einer festen Bezugsperson entwickelt sich eine stabile und positive Beziehungserfahrung. Das Peer-Prinzip ist proaktiv, die Klientinnen und Klienten erleben Akzeptanz, Solidarität und empathische Kommunikation auf Augenhöhe.

Es kann zu einer Festigung der Persönlichkeit junger Menschen durch begleitete Selbstreflexion kommen, was sich wiederum positiv auf die psychische und physische Gesundheit auswirkt. Länger andauernde Mailkontakte wirken sich zudem günstig auf den Mut der Schreibenden aus, sich in Krisen auch an therapeutisch Tätige oder Beratungsstellen zu wenden, die Online-Beratung hat hier eine wichtige Brückenfunktion. Die Wirkung von Online-Beratung schlägt sich durch den präventiven Aspekt in den Kosten für das Gesundheitssystem positiv nieder, indem kostenintensivere Folgemaßnahmen im Bereich der psychosozialen Versorgung (wie zum Beispiel medikamentöse Behandlungen

oder Aufenthalte in stationären Einrichtungen wie Kinder- und Jugendpsychiatrien) im günstigsten Fall reduziert werden können.

## Kontakt

**Einrichtung:** Ambulanter Hospizdienst und Kinderhospizdienst Oldenburg

**Träger:** Stiftung Evangelischer Hospizdienst Oldenburg

**Ansprechpartnerin:** Cordelia Wach

**Telefon:** 0441 / 770346-0

**E-Mail:** [da-sein@hospizdienst-oldenburg.de](mailto:da-sein@hospizdienst-oldenburg.de)

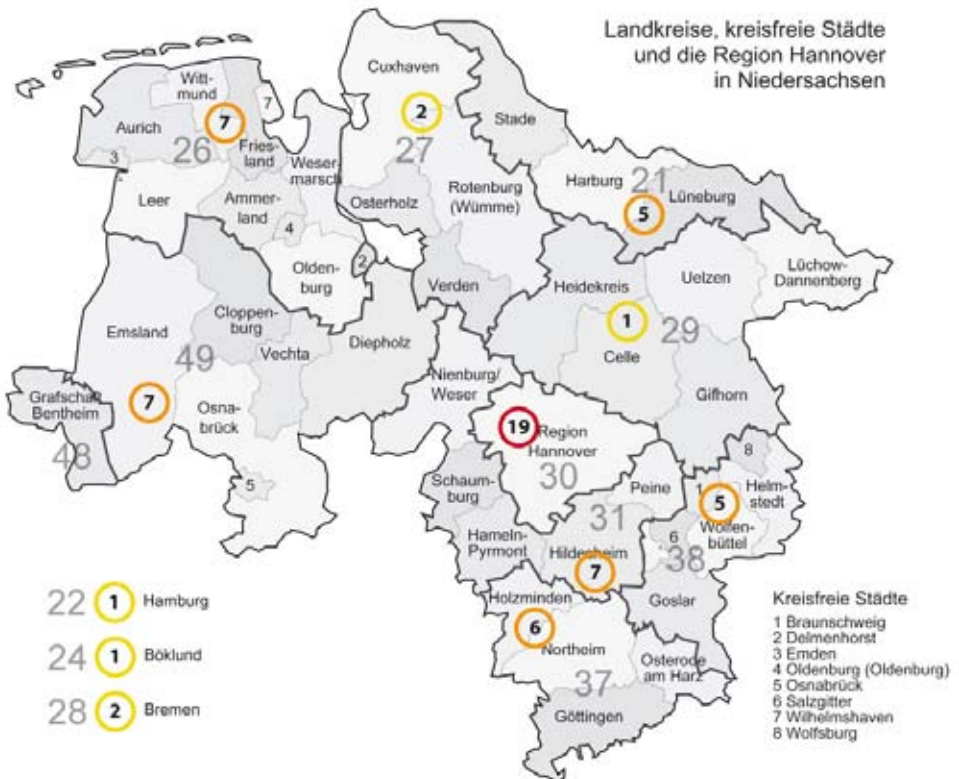
**Homepage:** [www.da-sein.de](http://www.da-sein.de);  
[www.hospizdienst-oldenburg.de](http://www.hospizdienst-oldenburg.de)



## Eingereichte Projekte 2014 im Überblick

Insgesamt bewarben sich im Rahmen der vierten Ausschreibung 63 Projekte. Die regionale Verteilung der Bewerbungen erstreckte sich auf ganz Niedersachsen und darüber hinaus. Auch

aus anderen Bundesländern wurden Projekte eingereicht. Folgende Abbildung verdeutlicht die regionale Verteilung:



<b>Projekttitlel</b>	<b>Institution</b>	<b>E-Mail</b>
<b>Preiskategorie 1: Mehr Sicherheit für Patientinnen und Patienten</b>		
Risikomanagement- Implementierung eines anonymen Fehlermeldesystems (CIRS)	pro Seniore Albert	Barge@gmx.net
Neue SHG Zwänge & Ängste in Wilhelmshaven	SHG Zwänge & Ängste	zwangwhv@t-online.de
Tanzen mit Parkinson	Regionalgruppe Parkinson Celle	horst-hubach@web.de
Fehler anschauen und kreativ bearbeiten	Mutter-Kind-Klinik Haus Waldmühle	qm@caritasklinik-braunlage.de
Leitlinienkonforme Versorgung mit Physiotherapie	Elithera (rehaConsult GmbH)	kw@elithera.de
Patientensicherheitsfilm im Kinderkrankenhaus	Christliches Kinderhospital Osnabrück GmbH	info@ckos.de
Nur ein heiler Wirkstoff heilt - Fehlende Kenntnis beim Mörsern und Teilen und Strategien für eine sicherere Patientenversorgung	Zentralapotheke der MHH	Picksak.Gesine@mh-hannover.de
Patientensicherheit durch hausinternes CIRS	KRH GmbH Klinikum Robert Koch Gehrden und Klinikum Springe	marit.neels@krh.eu
Therapiesicherheit in der Strahlentherapie: Digitale Patientenidentifizierung bei der täglichen Bestrahlung mittels Barcoding	Medizinische Hochschule Hannover, Klinik für Strahlentherapie und Spezielle Onkologie	Strahlentherapie@mh-hannover.de
Prävention durch Information – der MRE-Pass	Gesundheitsdienst für Landkreis und Stadt Osnabrück	MRSAnetzwerk@Lkos.de
Risikominimierung bei der stationären Versorgung von Schlafapnoepatienten im Krankenhaus z. B. bei Operationen	Arbeitskreis Schlafapnoe Niedersächsischer Selbsthilfegruppen e.V.	asn@gmx.net
Hinweisbogen		Stephanie.Menzel@uni-duesseldorf.de

<b>Projekttitlel</b>	<b>Institution</b>	<b>E-Mail</b>
Förderung hoher Patientensicherheit durch kontinuierliche Reduzierung von Sicherheitsrisiken	Diakoniekrankenhaus Friederikenstift gGmbH	Monika.Zielmann@ddh-gruppe.de
Curriculum Arzneimitteltherapiesicherheit (AMTS) – ein Angebot zur Aus-, Fort- und Weiterbildung	Zentralapotheke der MHH	Picksak.Gesine@mh-hannover.de
Aktionsplan medikamentöse Sturzprophylaxe - PhiP auf Station	Zentralapotheke der MHH	Picksak.Gesine@mh-hannover.de
Das Konzept Patienten- und Geländesicherheit der Klinik am Kronsberg	Klinik am Kronsberg, Step gGmbH	bau@step-hannover.de
Integrative Medizin	Integrative Medizin Emsland	info@integrative-medizin-emsland.de
Mehr Sicherheit bei Demenz	Lueßen's Privat-Altenpension	info@luessens.de
Entwicklung eines Patientensicherheitsfilmes zur Steigerung der Patientensicherheit	Bonifatius Hospital, Lingen	christiane.tylla@hospital-lingen.de
„Arzneimittel sicher anwenden“	KKH Kaufmännische Krankenkasse, Hauptverwaltung	e.siegmund-schultze@kkh.de
CIRS 2.0	Evangelisches Krankenhaus Göttingen-Weende gGmbH	zellermann@ekweende.de
Qualitätsgemeinschaft Häusliche Kinderkrankenpflege Niedersachsen e.V.	Qualitätsgemeinschaft Häusliche Kinderkrankenpflege Niedersachsen e.V.	info@qualitaetsgemeinschaft-kind-nds.de
Einführung einer Sicherheitskultur	Evangelisches Krankenhaus Göttingen-Weende gGmbH	faber@ekweende.de
„PTA auf Station“ - Der standardisierte Einsatz Pharmazeutisch-technischer Assistenten (PTA) in den Stationsteams eines Krankenhauses	Städtisches Klinikum Lüneburg gemeinnützige GmbH	michael.kossel@klinikum-lueneburg.de
QM-Cockpit	Evangelisches Krankenhaus Göttingen-Weende gGmbH	halim@ekweende.de

Projekttitlel	Institution	E-Mail
<b>Preiskategorie 2: Auch Helfende brauchen Hilfe</b>		
Informative Mittagspause	Referat für Frauen und Gleichstellung, Landeshauptstadt Hannover	frauen-und-gleichstellung@hannover-stadt.de
Förderung guter Arbeitsbedingungen	Betrieb Städtische Alten- und Pflegezentren	Tanja.Collenbusch@Hannover-Stadt.de
Gib mir Sicherheit - Vom Abschiednehmen im Leben	Malteser Hilfsdienst e. V.   Ambulanter Hospiz- u. Palliativberatungsdienst	Christoph.Mock@malteser.org
Auszeit - Unterstützung für pflegende Angehörige	Diakonisches Werk in Stadt und Landkreis Osnabrück	monika.foerster@dw-osl.de
Relexzonenarbeit an der Hand - ein Weg zur Selbsthilfe und Fremdbehandlung		hagenow@ipm-management.de
MeTime- Prävention durch ganzheitliches Gesundheitsmanagement	rubera Naturmedizinisches Therapiezentrum Braunschweig	info@rubera.de
Stark für sich und andere	Horizonte Göttingen e.V.	m.degener@horizonte-goettingen.de
Stark bleiben statt abbauen		claudia.stuenkel@gesundheitsforum.de
Respektkonferenz und Elterngruppe der Station Jugend 3. Unterstützung für Eltern psychisch erkrankter Kinder.	KRH Psychiatrie Wunstorf, Fachklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie	Dennis.Haase@krh.eu
Fachtage für pflegende Angehörige	Kontakt über: Paritätischer Wohlfahrtsverband Nds. e.V. Kreisverband Nienburg	annette.hillmann-hartung@paritaetischer.de
Seepferdchen	Amando e.V.	natascha.boergers@hotmail.de
Sterben im Krankenhaus: Das Modell des „Palliativapartments“	Bonifatius Hospital Lingen, Medizinische Klinik, Fachbereich Geriatrie	Katharina.Holtkamp@hospital-lingen.de
Gesundheit durch Innovation	DRK-Rettungsdienst in der Region Hannover gGmbH	antabi@drk-hannover.de

<b>Projekttitlel</b>	<b>Institution</b>	<b>E-Mail</b>
Erlebnisgruppe „Lebenslust“ - In guter Gesellschaft gemeinsam aktiv bei den Caritas Seniorendiensten	Caritasverband Hannover e.V. - Seniorendienste - Beratungs- und Begegnungsstelle „Gartenhaus“	seniorendienste@caritas-hannover.de
Curriculum Arzneimitteltherapiesicherheit (AMTS) – ein Angebot zur Aus-, Fort- und Weiterbildung	Fachbereich Gesundheit, Demenz-Servicezentrum	rita.wallmann@emsland.de
<b>Preiskategorie 3: eHealth - Lösungen zur Unterstützung von Versorgung, Gesundheitsförderung und Prävention</b>		
www.kunterbult.de	Stiftung Hannoversche Kinderheilanstalt / Kinder- und Jugendkrankenhaus auf der Bult	boensch@hka.de
Bleib am Ball - Fußballprojekt für depressive Männer	Ergotherapiepraxis Bartusch	ergopraxis-hannover@web.de
Projekt Landwandel	Pflegedienst Stadt und Land K. Corleis	K.Corleis@pflege-sul.de
Korrekte Inhalationstherapie: Verbesserung von Wirksamkeit und Sicherheit inhalativer Medikamente durch ubiquitär verfügbare Filme	Deutsche Atemwegsliga e.V., c/o Ev. Krankenhaus Göttingen – Weende / Med. Klinik	atemwegsliga.u.butt@t-online.de
CariKis - Caritas Krebsinformationssystem	Caritasverband Hannover e. V.	c.kemper@caritas-hannover.de
AmbiACT	oldntec GmbH	thomas.frenken@oldntec.de
SIMBA - sicher und mobil durch begleitende Assistenzsysteme	BraunschweigerInformatik- und Technologie-Zentrum	annika.geue@bitz.it
TK-onlineErnährungscoach (Version 2.0 - Going live Januar 2014)	Techniker Krankenkasse	dr.nicole.knaack@tk.de
Das Ernährungsmaß	Firma Rose-Fröhlich Schulung & Beratung & Coaching	rose-froehlich@gmx.de
Haus der Gesundheit		wilfriedl22@googlemail.com

<b>Projekttitle</b>	<b>Institution</b>	<b>E-Mail</b>
elektronische Medikationskarte zur Vermeidung von Wechselwirkungen	Initiative sichere Medikamentenverwendung e.V.	niels.webersinn@ordermed.com
Gesundheitsterminal	DeGIV GmbH	Lars.Kliefoth@gesundheitsterminal.de
KLASSE bewahren!	Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin; Klinikum Oldenburg, Medizinischer Campus Universität Oldenburg	v.storm@jacobs-university.de
Liveonline: Gesundheitskurse von zu Hause aus	liveonline coaching	info@liveonlinecoaching.com
MOBECS - A Non-stigmatizing (MOB)ility and (E)mergency (C)all (S)ystem Ensuring A Safe Outdoor Mobility Chain	Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.	simon.timmermanns@johanniter.de
INBED: Sturzprävention durch zuverlässige Erkennung von Aufstehversuchen mit tragbaren Sensoren	Peter L. Reichertz Institut für Medizinische Informatik der Technischen Universität Braunschweig und der Medizinischen Hochschule Hannover	Klaus-Hendrik.Wolf@plri.de
ElternCoach für lebhafte Kinder	KKH - Kaufmännische Krankenkasse Hauptverwaltung	e.siegmund-schultze@kkh.de
Onlinebasierte Unterstützung von Menschen mit Depressionen, Burnout und Ängsten: Mit E-Mental-Healthcare neue Wege in der Versorgung beschreiten	Novego AG	mathias.waldenfels@novego.de
Erstellung einer problemorientierten Wissensdatenbank für Pflegende	Institut für Public Health und Pflegeforschung (IPP), Abt. 4 Qualifikations- und Curriculumforschung, Universität Bremen sowie atacama I Software GmbH	darmann@uni-bremen.de
Rehabilitationsnachsorge für einen optimalen Transfer in den Alltag (RENATA) - eine deutsch-niederländisch-chinesische eHealth Interventionsstudie	Jacobs University Bremen, Jacobs Center on Lifelong Learning, Arbeitsgruppe Health Psychology (Prof. Dr. Sonia Lippke)	v.storm@jacobs-university.de

Projekttitlel	Institution	E-Mail
Intersektorale Kommunikation in einer Gesundheits- und Dienstleistungsregion Braunschweig	Gesundheitsdatenbank für Niedersachsen UG(h)	maik.plischke@gdbank.de
Intaktfit – Das innovative Portal für Gesundheit	Intakt Gesundheitsmanagement GbR	info@intakt-gesundheitsmanagement.de

## Bisher ausgeschriebene Preiskategorien

Der Niedersächsische Gesundheitspreis wurde 2014 zum vierten Mal ausgeschrieben. In den Jahren von 2011 bis 2014 wurden 21 Projekte mit dem Niedersächsischen Gesundheitspreis in insgesamt zwölf Preiskategorien ausgezeichnet. Die Preiskategorien und ausgezeichneten Projekte stellt folgende Übersicht dar:

### 2011

Preiskategorie	Ausgezeichneten Projekte
<b>Optimierung von Schnittstellen zwischen ambulanter und stationärer Gesundheitsversorgung</b>	Erster Preis: Vereinbarung zur integrierten Versorgung von Kindern und Jugendlichen mit Krebserkrankungen im Verbund PädOnko Weser-Ems
	Zweiter Preis: Soforthilfe und Information durch ambulante Versorgung – SIDA e. V.
	Zweiter Preis: Kooperationsmodell zwischen einem Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung und einem Ärztenetz – Gesundheitszentrum Lingen Emsland GbR und St. Bonifatius Hospital gGmbH
<b>Verbesserung der Gesundheitsversorgung in ländlichen Strukturen</b>	Erster Preis: Ortsübergreifende Berufsausübungsgemeinschaft – Dr. med. Klaus Peter Brucker und Team
	Erster Preis: Verbesserung der Gesundheitsversorgung in ländlichen Strukturen am Beispiel der Filialärztergemeinschaft Schladen
	Zweiter Preis: Gesunder Landkreis Harburg
	Zweiter Preis: Sicherung und Verbesserung der stationären und ambulanten kinderärztlichen Versorgung in der Region Uelzen und Dannenberg – Klinikum Uelzen/ Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) Dannenberg-Elbe

**Innovative Ansätze der Gesundheitsförderung für Kinder und Jugendliche**

Erster Preis: ModuS: Fit für ein besonderes Leben: Modulares Schulungsprogramm für chronisch kranke Kinder und Jugendliche sowie deren Familien – Kinderhospital Osnabrück

Zweiter Preis: Trink!Wasser - Gesundheitsdienst für Landkreis und Stadt Osnabrück

Zweiter Preis: Gesunde Schule – Grundschule am Markt in Walsrode

**2012**

Preiskategorie	Preisträger
<b>Patientenkompetenz - Information, Schulung, Partizipative Entscheidungsfindung und Selbsthilfe</b>	Entwicklung eines Schulungsprogramms für PatientInnen mit Fibromyalgie-Syndrom - Rehazentrum Bad Eilsen und Netzwerk Fibromyalgie Rehabilitation
	Selbsthilfefreundliches Krankenhaus - Netzwerk Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen und KIBIS / Paritätischer Hannover mit der Agentur Selbsthilfefreundlichkeit Niedersachsen
<b>Generation 60+ - Neue Ideen zur Prävention und Gesundheitsförderung im späten Erwerbsleben und darüber hinaus</b>	Menschen mit Demenz im Krankenhaus - Alzheimer Gesellschaft Niedersachsen e. V.
<b>eHealth - Lösungen für ein selbstbestimmtes Leben im Alter</b>	SonicSentinel – Ein intelligenter Schallwächter für das Erkennen kritischer Situationen älterer Menschen in Pflege und häuslicher Umgebung - Projektgruppe Hör-, Sprach und Audiotechnologie Fraunhofer-Institut (IDMT), ILPER-ELEKTRONIK GmbH & CO. KG, Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. Ortsverband Stedingen

**2013**

<b>Menschen mit psychischen Erkrankungen besser versorgen</b>	Medizinische Rehabilitation für psychisch kranke Jugendliche und junge Erwachsene, Fachklinik Waldweg/ ifas Göttingen
<b>Gesundheit in kleinen und mittleren Unternehmen fördern</b>	(Demografie-)Vernetztes Betriebliches Gesundheitsmanagement, Kreiskrankenhaus Osterholz
<b>eHealth – Lösungen zur Verbesserung der Kommunikationsketten in der Gesundheitsversorgung</b>	PAALiativ - Intelligente technische Unterstützungsmöglichkeiten in der häuslichen Versorgung für Menschen in ihrem letzten Lebensjahr, OFFIS Institut für Informatik



## 2014

Preiskategorie	Ausgezeichneten Projekte
<b>Mehr Sicherheit für Patientinnen und Patienten</b>	Einführung einer Sicherheitskultur, Evangelisches Krankenhaus Göttingen-Weende gGmbH
<b>Auch Helfende brauchen Hilfe</b>	Auszeit – Unterstützung für pflegende Angehörige, Diakonisches Werk Stadt und Landkreis Osnabrück
<b>eHealth – Lösungen zur Unterstützung von Versorgung, Gesundheitsförderung und Prävention</b>	SIMBA – sicher und mobil durch begleitende Assistenzsysteme, Braunschweiger Informatik- und Technologie-Zentrum
<b>Sonderpreis</b>	www.da-sein.de – Schreiben statt Schweigen, Ambulanter Hospizdienst und Kinderhospizdienst Oldenburg

## Ausblick

Der niedersächsische Gesundheitspreis wird dieses Jahr bereits zum fünften Mal vergeben und stößt auf wachsendes Interesse. Die zunehmende Bedeutung lässt sich zum einen an der hohen Resonanz an Bewerberinnen und Bewerbern und zum anderen an der steigenden Anzahl an Kooperationspartnerinnen und -partnern erkennen.

Die sektorenübergreifende Zusammenarbeit im

Rahmen der Ausschreibung zeigt zudem, dass ein interdisziplinäres Verständnis von Gesundheit unabdingbar ist, um ein möglichst breites Spektrum an innovativen Ansätzen identifizieren zu können.

Aktuelle Informationen zur fünften Ausschreibung sind auf der Website

**[www.gesundheitspreis-niedersachsen.de](http://www.gesundheitspreis-niedersachsen.de)** zu finden.



## APOTHEKERKAMMER NIEDERSACHSEN

Körperschaft des öffentlichen Rechts  
Die Institution der beruflichen Selbstverwaltung



**KVN**

Kassenärztliche Vereinigung  
Niedersachsen



**Niedersächsisches Ministerium  
für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr**



**Niedersächsisches Ministerium  
für Soziales, Gesundheit  
und Gleichstellung**

**MGAFS**  
Niedersachsen e.V.